

**Predigt zur Feier des Leidens und Sterbens Christi –
Karfreitag St. Mauritius 2021**

1. Lesung: Jes 52, 13 – 53,12

Passion: Joh 18, 1 KF

2. Lesung: Hebr 4, 14-16; 5, 7-9

„Schmerzhafteste Verluste Jesu – mit Verlust umgehen lernen“

Liebe Schwestern und Brüder in der Todesstunde des Herrn versammelt!

Von Stephan Zweig, dem österreichischen Dichter stammt das Wort:

Dem, der alles zu verlieren vermag, wird alles Gewinn.

Dieser Gedanke stimmt mich an diesem Karfreitag nachdenklich. Es ist wichtig, dass wir Menschen schon als Kinder am besten auch über das Spielen fürs Leben verlieren lernen. Denn schon Kinder müssen Verlustängste bewältigen, wenn die Eltern längere Zeit nicht da sein können. Auch unser Leben als Erwachsene kennt viele Verluste. Eine Oma verliert durch Demenz langsam ihr Gedächtnis. – Immer wieder geht uns Vertrauen in einen Menschen verloren. – zahlreiche Menschen haben in dieser Coronazeit Angst ihre Arbeitsstelle zu verlieren. – Kinder

verlieren durch körperliche und psychische Gewalt ihre Unbekümmertheit. – Verluste und Verlustängste prägen unser ganzes Leben. Welcher Verlust macht Ihnen gerade zu schaffen?--

Jesus ist auf seinem Weg in und um Galiläa vielen Verlierern begegnet: der Dirne von Jericho – vielen Zöllnern und Sündern wie etwa dem Zachäus, der sein Ansehen durch Veruntreuung von Geldern verloren hatte – vielen Verzweifelten, wie etwa dem Jairus, dessen Tochter gestorben war. Vielen Bedrängten und Verzweifelten war er und ist er ein Bruder.

In der Passion haben wir vorhin den Bericht über die letzten Lebenstage Jesu gehört. Der Abschluss seines irdischen Lebens ist eine einzige große „Verlustgeschichte“. In der Ölbergnacht „verließen ihn alle seine Freunde“, seine engsten Begleiter und flohen. Auch seine heimlichen Anhänger nahmen Reiß aus. Auf Golgotha rissen ihm die Soldaten vor der Kreuzigung seine Kleider vom Leib. Sie wollten ihm auch noch seine letzte Würde nehmen. – ER schien am Karfreitag seines Lebens wirklich alles verloren zu haben. Sogar seine tiefe Verbindung zu Gott seinem Vater schien er auf Golgotha in die Hoffnungslosigkeit

verloren zu haben. Sein Ruf nach ihm hallt ja noch von der Johannespassion her nach: „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen, bist fern meinem Schreien, den Worten meiner Klage?“

Vielleicht kennen Sie auch das Gefühl, den Kontakt zu Gott verloren zu haben, weil das, was Sie verloren haben, das Aushaltbare übersteigt? Das ist oft himmelschreiend.

Wie aber ist Jesus mit all seinen Verlusten – mit seiner Verlustangst umgegangen, die er in seinen letzten Lebenstagen und insbesondere am Karfreitag erlitten hatte? – ER hat Kraft im Gebet gesucht. In der Lesung aus dem Hebräerbrieff hörten wir: „Er hat unter lautem Schreien und unter Tränen Gebete und Bitten vor den gebracht, der ihn aus dem Tod retten konnte.“ ER hat trotz allem seine innere Not vor Gott zur Sprache gebracht. Jesus lebte hier aus guter Erinnerung an seinen Vater. Sein tiefes Gottvertrauen war ihm geblieben.

Jesus betet in diesem Vertrauen am Kreuz den Anfang und den Schluss des Psalm 22, der ihm besonders wichtig war und den er wie die meisten Lieder Israels als gläubiger Jude auswendig konnte. „Hingegossen bin ich, wie Wasser.

Vertrocknet wie eine Scherbe ist meine Kehle. Sie haben mir Hände und Füße gebunden. In den Todesstaub haben sie mich gelegt.“ Dieser Psalm war lange bekannt, bevor man etwas von der Kreuzigung wusste.

Jesus bringt in diesem tiefen Gebet auch alle unsere Verlusterfahrungen vor Gott zur Sprache, die wir in unserem Leben und in unserem Glauben gemacht haben und die wir oft so schlecht in Worte fassen können. Man spürt förmlich Jesu Mitgefühl mit uns bis zu seinem letzten Atemzug. So wird die Vision des Propheten Jesaja Wirklichkeit aus dem vierten Gottesknechtslied: „Was sie niemals hörten, das sehen sie nun und was man ihnen noch nie erzählt hat, das erfahren sie jetzt“ Nämlich: „Das geknickte Rohr zerbricht er nicht und den glimmenden Docht löscht er nicht aus. Bis er auf der Erde das Recht begründet hat.“ Und: „Er tritt für die Schuldigen ein“ Für alle, die an einem Verlust in ihrem Leben schwer tragen. Für die, die durch ein Fehlverhalten wie der Verbrecher neben ihm einfach alles unwiederbringlich verloren haben.

Wer den ganzen Psalm 22 kennt – und den Menschen damals war er bestens vertraut – weiß, dass er als Siegeslied endet: „Die Armen essen und sie werden

gesättigt. Lobpreisen sollen JHWH alle, die ihn suchen. Meine Seele wird leben für ihn. Sein Geschlecht wird ihm dienen. Seine Gerechtigkeit künden sie dem Volke der Zukunft.“ Jesus hat am Kreuz auch die letzten Worte des Psalms gehört. In der Johannes-Passion haben wir gehört: „Es ist vollbracht!“ Damit hat er ein für alle Mal und auch für uns klar gestellt: Alles, was im Psalm 22 steht ist wahr und es ist erfüllt. Wenn es in der Emmauserzählung heißen wird, dass er den Jüngern die „Schrift erschloss“ war sicher auch der Psalm 22 darunter. So dürfen wir als große Zusage in diesen Karfreitag mitnehmen:

„Dem, der alles zu verlieren vermag, wird alles Gewinn.“

Das Kreuz Jesu, das wir gleich verehren werden, hat die Form eines großen Pluszeichens. Jesus Christus, der am Kreuz alles und sogar sein Leben verloren hat, wird von Gott in drei Tagen das neue, das endgültig gute Leben gewinnen. Das ist der größte Gewinn, der auch uns mit unserer Verlustgeschichte zugesagt wird. Der Verbrecher am Kreuz hörte von Jesus: „HEUTE noch wirst du mit mir im Paradies sein.“ Das ist der große Gewinn, der uns alle erwartet und den uns niemand nehmen kann.. AMEN.